

Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder, der Abgeordneten **Börsch-Bieberich** (nath.), Graf v. d. **Recke-Wolkenstein** (freisont.), v. **Radlow** (kons.) und **Weger-Lavelinghen** (kons.), der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, erhebt sich das Haus.

Bei der Einbringung des Etats wies Finanzminister **Lenke** darauf hin, daß vor einem Jahr allgemein an eine weitere friedliche Entwicklung geglaubt wurde und dementsprechende Maßnahmen getroffen worden waren. Nach wenigen Monaten übersetzten uns Rußland, England und Frankreich gemeinsam, um uns zu vernichten und dem gefährlichen Reckenbuhler im internationalen Wettbewerben den Garaus zu machen. Sie ist ein friedliches Volk kühnlicher überfallen worden; aber auch niemals haben sich die Feinde so gründlich vernichtet. Unsere unermügblichen Truppen

haben nach Ost und West in den Händen. Häufige Kritik hat dafür geurteilt, daß England einen Angriff auf unsere Küste bisher nicht wagte. Jedermann in unserem Volke ist tiefenfalls davon durchdrungen, daß wir siegen wollen und auch siegen werden, so große Opfer der Krieg von uns auch fordert. Das Wirtschaftsjahr 1913 ging nach friedlich zu Ende. Seine Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 24,6 Millionen und der Ueberschuß an den Eisenbahnausgleichs von 91,3 Millionen ab. Die außerordentliche Schuldentilgung betrug 24,6 Millionen. An ähnliche günstige Ergebnisse für 1914 ist natürlich nicht zu denken. Der Minister schilbert die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges und wies darauf hin, daß die drohende Krise alsbald glücklich überwunden wurde. Namentlich die Abstandnahme vom Rotorium und die mit Hilfe der Reichsbank geschaffenen geniales Kreditorganisationen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und allseitiger guter Wille, so wie nicht zuletzt die glänzenden Leistungen des Heeres und der Flotte haben viel dazu beigetragen. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit der verschiedensten Art geschaffen und Handel und Wandel belebt. Nur wo Arbeitskräfte mangelten, wurde von der Ausführung der geplanten Bauten abgesehen; dagegen wurden verschiedene Neuunternehmungen begonnen. Auch der Krieg selber erwies sich als eine starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit. Ueberall im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft legte ihre Ernte zu guten Preisen ab, jedoch der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht um noch keine zu großen Wunden geschlagen hat. Unsere Volkswirtschaft ist durchaus imstande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Alles Geld bleibt im Lande. Die Rückwirkung des Krieges auf den Staatshaushalt wurde glücklicher Weise überschätzt, ist jedoch nicht unbeträchtlich. Die Verluste der Eisenbahnen bei dem Aufmarsch unserer Armeen sowie später für die Verpflegung und Truppenverköstigung ist so über jedes Lob erhaben, daß sie für immer ein Ruhmesblatt unserer Eisenbahnverwaltung sein wird. Vom Minister bis zum letzten Beamten und Arbeiter war jeder seiner Aufgabe gewachsen. Das Abgeordnetenhaus wird sicherlich mit Stolz auf diese Ruhmesperiode der Eisenbahnen blicken. Der Einnahmeausfall scheint nicht einmal so groß zu werden, wie es nach dem Ausbruch des Krieges den Anschein hatte. Der Güterverkehr beträgt bereits wieder 95 Prozent der vorjährigen Einnahme, und auch der Personenverkehr ist im Aufblühen begriffen. Wir haben daher die Aussicht, daß die Rindererträge der Eisenbahnen sich in erträglicher Höhe halten werden. Abgesehen ist es noch ungewiß, ob unter Ausgleichsstands von 333 Millionen von den Rindererträgen aufgeführt oder überschlagen wird. Jedenfalls hat seine Annahme sich glänzend bewährt. Die indirekten Steuern sind nicht unmerklich zurückgegangen. Die Einnahmen befinden sich bisher in befriedigendem erfreulichem Aufstiege. Die letzte Veranlagung unter Vergünstigung des Generalpersonals ergab ein noch höheres Steuererlös als der Voranschlag vorgelegt hatte. Diese Ausfälle vereinfacht der Krieg, denn abgesehen von Ermäßigungen und Ausfällen, namentlich in den vom Krieg betroffenen Landesteilen kommt in Betracht, daß das Militäreinkommen der Kriegsteilnehmer unversichert bleibt und daß bei dem Beurlaubtenstande angehörigen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark die Einkommensteuer nicht erhoben wird. Nebenbei liegen die Verhältnisse bei der Vermögensverwaltung. Die Förderung ist zurückgegangen, ein großer Teil der Arbeiter einberufen, die Militärantransporte waren dem Krieg hinderlich. Da ferner die volle Militärlieferung weggefallen ist, ist für 1914 ein Teilbetrag unvermeidlich, er wird aber voraussichtlich nicht über die Teilbeträge hinausgehen, die wir sonst in wirtschaftlich weniger glänzlichen Jahren hatten, gewiß ein glänzendes Zeugnis für die wirtschaftliche Lage und für die Gesundheit der preussischen Staatseinnahmen. Die Aufstellung des Haushaltsplanes für das kommende Jahr war ganz besonders schwierig. Es bleibt nichts anderes übrig, als von dem Krieges überhaupt absehen, und den Haushaltsplan unter der Fiktion aufzustellen, als ob bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1915 der Frieden wieder eingetreten sei. Sowohl in der Einnahme wie in der Ausgabe können wir auf dieser Grundlage uns an den vorherigen Anschlag anlehnen und seine Sätze übernehmen, soweit nicht schon jetzt feststeht, daß sie andere sein werden. Dem Ernst der Zeit können wir dabei in ausgiebiger Weise Rechnung tragen. Alle bekannten Mindereinnahmen und Mehrausgaben sind berücksichtigt und der Etat ist durch starke Abstriche bei anderen Ausgaben, nicht aber durch eine Defizitanteile ins Gleichgewicht gebracht. Im Etatsgesetz soll die Staatsregierung ermächtigt werden, Ausgaben von bis zu 1½ Millionen Mark auszugeben. Auch wie vor muß der Staat über Mittel verfügen, um alle Aktionen aus Anlaß des Krieges weiter durchzuführen oder neu aufzunehmen. Die Kosten für Sprengstoffe usw. muß das Reich später ersetzen. An den Militärausgaben der Provinz Spreußen und der vom Krieg betroffenen westpreussischen Kreise ist jetzt noch nicht zu denken. Wir müssen uns mit der Abstellung der derzeitigen Not begnügen. Die Schlüsselangelegenheiten in den verschiedenen Provinzen und in Mecklenburg auf Staatskosten untergebracht. Einer Verkleinerung des Reichs ist nach Möglichkeit vorgebeugt. Kriegsschiffbauwerke sind an der Arbeit, die Kriegskreditbank für Spreußen hat ihre Tätigkeit, den durch den Einfall der Russen leistungsfähig gemachten kommunalen Verbänden usw. ist staatliche Unterstützung gewährt worden. Die Staatsausgaben kommen aber erst nach dem Friedensschluß. Zu Gunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände hat das Reich einen hohen Betrag zur Verfügung gestellt. In dieser Aktion will sich Preußen parti passu in der Form von Zuschüssen beteiligen. Der Gesamtantrag, welcher zu diesem Zweck bis zu 110 Millionen anfordert, wird Sie noch heute beschäftigen. Die wichtigste Aufgabe der Reichsleitung und Staatsregierung ist die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes. Zu unserem Glück ist unsere deutsche Landwirtschaft unter dem Schutze der seit Jahren bestehenden Wirtschaftspolitik so leistungsfähig geworden, daß sie durchaus imstande ist, unser Land mit Brot und Fleisch zu versorgen. Es sind nur Vorkehrungsmaßnahmen erforderlich. Für Menschen ist hinreichend Brotgetreide vorhanden, dagegen müssen die großen Viehbestände, namentlich die von Schweinen, vermindert werden. Mehrere chemische Fabriken sind durch Staatsdarlehen in den Stand gesetzt worden, als Ersatz für künftiger künftige Düngemittel anderweitig herzustellen. Das weitläufige bedeutendste Unternehmen ist die Gründung und Beteiligung des Staates an der Krieges-Getreide-Gesellschaft. Die für dieses Unternehmen gewählte kaufmännische Form erschien unentbehrlich, weil sie sich vermöge ihrer Anpassungsfähigkeit und Elastizität für solche Geschäfte viel mehr eignet, als eine bürokratische Verwaltung. Noch bevor sie nach außen ihre Tätigkeit aufnehmen konnte, gewann der Bundesrat die Ueberzeugung, daß ohne sofortige Beschlagnahme der gesamten deutschen Getreidevorräte nicht mehr auszukommen sei. Die der Krieges-Getreide-Gesellschaft in Verein mit der Verteilungsstelle und den kommunalen Verbänden zugewiesene Aufgabe ist von ungewöhnlichen Dimensionen und solcher Schwierigkeit, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie ist nur zu lösen, wenn in allen Kreisen des Volkes der gute Wille herrscht, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern dem vaterländischen Unternehmen zu helfen, soweit es nur eben geht. Ich bin überzeugt, daß dieses auch geschieht. England darf uns nicht aushungern, und uns dadurch zu einem schmachvollen Frieden zwingen, den seine Waffen nie streifen können. Dieses Ziel ist viel zu hoch und zu wichtig, als daß nicht jeder einzelne Bürger und Soldat seinen Hinterkopf auf die Spitze stellt. Was kommt es schließlich auf den Einzelnen an, wenn nur das Vaterland unverletzt aus dem Krieg hervorgeht. Wir haben Brotgetreide und Lebensmittel genug und da auch das Wirtschaftliche vorwärts geht, und unsere Truppen zu Wasser und zu Lande von Siegesmächten besetzt sind, dürfen wir getrost hoffen, die Feinde niederzuringen. Preußen und das Deutsche Reich werden aus diesem Krieges fester und unangreifbarer entstehen, und wenn dann auch im Inneren die politischen Gegensätze ihre Schärfe verlieren, haben wir trotz der Kriegerverluste an Gut und Blut einen unbeschätten Gewinn aus diesem Krieges, und es erfüllt sich das Bibelwort: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen!“

Reg. St. (Sch. 203): Wir erwarten, daß von der Regierung aus der durch den Krieg geschaffenen Lage die innerpolitischen Forderungen gezogen werden. Wir fordern, daß dem Kampfe gegen die Arbeiter, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften ein Ende gemacht wird. Wir fordern vor allem die Beilegung des Dreifachvertrages und die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Die Regierung hat den 22. Oktober ohne ein Wort des Einigensommens vorübergehen lassen und einen Wahlgewinn nur vorgelassen, ist nicht einmal angeklagt. Wir wissen, daß der Krieg in seinem der beteiligten Länder vom Volke gewollt ist. Wir hoffen, daß unter dem Einfluß des Friedenswillens, insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder, ein baldiger glücklicher Friede zustande kommen mag. (Beifall bei den Sozialisten.)

Reg. Dr. v. Hildebrand (Kon.): Im Auftrage der übrigen Parteien dieses Hauses (Beifall) habe ich das Folgende zu erklären: Auch wir haben Wünsche, Klagen, Beschwerden, wie es der Zusammenlegung dieses Hauses entspricht. Beschwerden verschiedener Art — und wie behalten uns vor, diese Beschwerden zur Sprache zu bringen zu der Zeit und an dem Orte, wo es nach unserer Meinung passend sein wird: In der Kommission, welche die Beratung dieser Vorlagen übernehmen wird, und darauf auch im Plenum. Aber dieser Augenblick ist für Vorbringung derartiger Klagen und Wünsche nicht geeignet (Sehr wahr! und Sehr richtig! Beifall). In dieser Situation, wo wir uns nun seit Monaten wieder das erste mal in der preussischen Volksvertretung zusammenfinden, wo wir seit dieser Zeit einen Krieg gegen unsere preussischen Vaterland, gegen unser deutsches Vaterland entfesselt sehen, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat — wie der Herr Finanzminister sehr richtig sagte: einen Weltkrieg, wie er noch nie da war — in solcher Situation erwartet das preussische Volk nicht, daß wir hier einzelne Klagen und Beschwerden vorbringen, sondern da erwartet es, daß die preussische Volksvertretung zeigt, daß sie dem großen Moment entsprechend handelt und versteht, die richtige Antwort zu geben. (Beifall bei den Sozialisten.) Es verlangt, daß zum Ausdruck kommt, daß die Gerechtigkeit des ganzen preussischen Volkes gegenüber dem wütenden Krieges, der sich gegen uns entfesselt hat, ganz dieselbe geblieben ist, die sie zur ersten Stunde war, wie sie da draußen auf dem Schlachtfeld bewiesen wird, wo man keine Klassen kennt, sondern wo sie alle gefolgt haben, vom Vorne bis zum Hinten. In diesem Augenblick wollen wir von der Gerechtigkeit und von der Gerechtigkeit unseres Volkes sprechen. (Beifall.) Davon will das preussische Volk hören und nicht davon, was eine oder jene Klasse zu fordern oder den anderen vorzuwerfen hat. (Beifall.) In einer Zeit, wo wir sehen, daß unsere Brüder da draußen, von denen Tausende und Hunderte von Tausend gefunden haben, in den Schützengräben mit Krankheit und Entbehrungen aller Art kämpfen und die Augen gerötet haben auf ihre preussischen Brüder dahinter, wo sie Opfer bringen von Stunde zu Stunde, da erwarten sie die Antwort von uns, daß auch wir bereit sind, Opfer zu bringen. (Beifall bei den Sozialisten.) Das preussische Volk will nicht mit Kleinigkeiten abgezogen; sie mögen ruhig und ungetrübte sein, das ist gar nichts! (Zustimmung.) Das preussische Volk ist bereit, der Situation gegenüber jedes Opfer zu bringen! (Hoch. Dr. v. Liebenow: Sie haben kein Recht, im Namen des Volkes zu sprechen! Bedenke Unruhe; Zwischenruf: Ruhe! Ruhe! Nichts!) Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen. Wir wissen, was der Friede, der lange Friede, der hinter uns liegt, auch für unser preussisches Volk gewesen ist, aber nicht um einen baldigen Frieden handelt es sich, wie der Vorredner sagte, sondern um einen dauernden Frieden (Beifall bei den Sozialisten); um einen Frieden, der die Feinde hat, die wir in diesem gewaltigen Kampfe für unser deutsches Vaterland erworben haben und zu haben hoffen! Das ist der Friede, den wir brauchen! Jetzt handelt es sich um Kampf, um Krieg und Sieg, und was später kommt, ist eine andere Frage. (Beifall bei den Sozialisten.) Und so bleibt es denn dabei: Die Aufgabe dieser Stunde heißt: schlichte Arbeit, Blüthenfütterung, Opfer bringen, kämpfen, siegen, alles einig zusammenstellen — das ist es, was diese Stunde von uns fordert! (Beifall bei den Sozialisten.) Diese Antwort zu geben, haben mich die übrigen Herren dieses Hauses beauftragt. (Stürmischer, allseitiger Beifall, lebhaftes Händeklatschen.)

Der Etat und die Wohlfahrtsvorlage werden hierauf an die verordnete Budgetkommission überföhrt. Damit ist, um 3½ Uhr, die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Zweite Beratung des Etats (Etat des Staatsministeriums).

Berlin. Das gestrige Zusammenkommen des Abgeordnetenhaus zur Etatsberatung im Krieges, das, wie der „Berliner Volks-Anzeiger“ schreibt, ein festliches Bild, viel forderreicher als in gewöhnlichen Fällen. Eine große Anzahl der Volksvertreter trugen die Uniform, zumeist geschmückt mit dem Eisernen Kreuz. Die Etatsrede des Finanzministers dürfte der „Völkischen Zeitung“ zufolge wohl die kürzeste gewesen sein, die bisher dagewesen. Sie betraute, wie die „Bk“ hervorhebt, in der Hauptsache die Begründung unserer Siegesgewissheit, sie erwähnte die Grundkraft unserer unbesiegbaren und unerschütterlichen Stärke, unsere Wehr zu Wasser und zu Lande und zeigte, daß unsere unerschütterliche Machtstellung des weiteren noch auf drei Hauptfaktoren beruht: auf der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen, unserer Volkswirtschaft und unserer Reichsbank. — Mit der Rede des Ministers hatte, wie die „Völkische Zeitung“ meint, die Sitzung zu Ende sein können, wenn die Sozialdemokraten es über sich gewonnen, auf die obligat geordnete Erklärung zu verzichten. Allein, sie meinten eben schon genug verzichtet zu haben, wenn sie sich die übliche Verlesung ihrer Wünsche und Beschwerden für später aufheben. Es handelt sich für sie darum, immer wieder zu betonen, daß ihr grundsätzlicher Standpunkt keine Veränderung erfahren habe. Samtliche anderen Parteien hielten vor der Sitzung der konventionellen Partei die Aufgabe übertragen, auf die Erklärung der Sozialdemokraten zu antworten. Die Kreuzzeitung schreibt: Mit eben solcher Unerschütterlichkeit wie patriotischer Wärme brachte Herr von Hildebrand das zum Ausdruck, was innerlich und äußerlich des Abgeordnetenhaus jetzt weite Kreise des deutschen Volkes empfinden. Mit Nachdruck wies er darauf hin, daß unser Vaterland von allen Seiten nur Opfer und nur Pflicht zu verlangen hat, und daß kein Opfer jetzt groß genug ist, um es nicht freudig darzubringen. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Parteiverehrungen sollten erst wieder hervorgerufen werden, wenn Friede ist.

Der Goldbestand der deutschen Reichsbank.

Sichtlich der Goldbestandes kann der Reichsbankausweis als recht erfolgreich bezeichnet werden, da der Goldzufluß fast das Doppelte wie in der Vorwoche beträgt. Der neue Zustrom an Gold stammt teils aus dem Innern des Reiches und alle gegenseitigen Behauptungen des feindlichen Auslandes gehören in das Reich der Fabel. Der gesamte Bestand der Reichsbank an Darlehensstoffen beläuft sich auf noch 194,5 Millionen Mark, ein Beweis dafür, wie tüchtig auch wieder die Bemerkungen des feindlichen Auslandes sind, daß die Aktionkraft der Reichsbank durch die Darlehensstoffe nicht wesentlich gehoben werde.

Ein englischer Arbeiterführer über Kriegesgewalt.

In der in Kaufman erscheinenden „Menschheit“ schreibt der englische Arbeiterführer Abgeordneter William Macdonald, der frühere Vorsitzende der unabhängigen Arbeiterpartei Englands, über Kriegesgewalt und Kriegesgefahr folgendes: „Was meiner Meinung ist der Gebrauch, den man von den „Gewesen“ macht, äußerst verwerflich. Um es gleich zu sagen: die Beweise, die von der britischen und der französischen Kommission aufgenommen worden sind, sind keine Beweise. Jüngsten der fürchterlichen Ereignisse, wenn die Herren zum Reigen gespannt sind, und die Fähigkeit langjähriger und genauer Beobachtung vollständig aufgehoben ist, ist es für die Menschen absolut unmöglich, genau zu sagen, was passiert ist. Ein kühlerer Tod verurteilt sich zu einem Greuel. Die Phantasie tritt an die Stelle der Beobachtung. Ich weiß, hätte ich durchgemacht, was manche jener

armen Leute erdulden mußten, meine Darstellung der Tatsachen würde auch nicht unbedeutend objektiv sein. Ich würde bloß zum Ausdruck bringen, wie die Schrecknisse auf meinen eigenen Geist gewirkt haben. Es ist höchst erstaunlich, daß gefühlvolle Behörden, baltische und französische, ihre Namen unter ein Untersuchungsprotokoll setzen konnten, das unter solchen Umständen aufgenommen ist und dem jedes Volkegeheimnis die Anerkennung verweigern würde. Das Grauel und Brutalität vorgetrieben sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber solche Vorkommnisse, die mit jedem Kriege verknüpft sind, und die man noch jeder kämpfenden Armee vorwerfen hat, als ein Mittel zu gebrauchen, um den Völkern zu schaden und den Krieg weiter in Gang zu halten, das ist widerwärtig und teuflisch, und jeder rechtlich Denkende, Mann oder Frau, sollte da mit seiner Widerbilligung zurückhalten.“

Was Macdonald hier aus dem Bedürfnis des anständigen Mannes heraus sagt, ist durchaus richtig. Die englischen und französischen leitenden Journalisten wählen das auch, und ebenso die Staatsräuber. Aber ihrer Politik ist die Verleumdung des Gegners ein unentbehrliches Kampfmittel.

Localberichte und Kassauische Nachrichten.

Wiesbaden, den 10. Februar 1915.

* Auf die Beschlüsse des Kreistages des Landkreises Wiesbaden, die in der heutigen Nummer veröffentlicht werden, sei hierdurch hingewiesen.

* 5. Preussisch-Schlesische (21.) Königl. Preuss. Klassenlotterie. Die Ziehung der zweiten Klasse ist am Freitag und Samstag. Cima noch nicht eingelöste Lose müssen heute noch erneuert werden.

* Zum Unteroffizier befördert wurde Herr Wilhelm Kall in Ref. Regt. 80, Arbeiter bei der Firma Diederich u. Söhne.

* Zur Beschaffung von Sanitätshunden und Unterstützung geeigneter Führer des Deutschen Vereins für Sanitätshunde gingen weiter bei uns ein von A. Börner 5 Mk., Dr. Oppermann 5 Mk., W. A. 54 Mk., G. J. 5 Mk., bisher veröffentlicht 47 Mk., zusammen 112 Mark.

* Ein Selbstbildnis Rembrandts ist bei Bildhändler Kraus ausgestellt, eine schöne, getreue Kopie in der eigenen Malweise des größten niederländischen Meisters.

* Unerlaubte rote Kreuz-Propaganda. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Broschüren mit dem roten Kreuz selbsten und getragen werden, welche den durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. März 1912 genehmigten, zum Dienststrafe der Schwärzen vom roten Kreuz gehörigen, zum Verwechseln ähnlich sehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Broschüren nach vorgeschriebenem Muster mit Erlaubnis der Vereinsvorstände zum roten Kreuz getragen werden dürfen, und daß Broschüren solcher Art im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

* Von jetzt ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsbriefe in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Klüffungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Nachrichten sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufzählung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Tages- und Tarife sind dieselben, wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

* Die Beiträge zum Zentralkirchenfonds sind auf 4½ v. H. aller direkten Staatsteuern für 1914/15, zum landesweiten Hilfsfonds auf ½ v. H. der Staatseinkommensteuer, zur Ruhegehaltskasse 1½ v. H. der Staatseinkommensteuer festgesetzt worden.

* Der Kreisverein für den Landkreis Wiesbaden hat auch während der Kriegszeit seine Tätigkeit nicht eingestellt. Den Ortsgruppen sind zu Anfang des Jahres wieder die üblichen Unterhaltungen aus Staats- und Kreismitteln zur Unterhaltung und Erweiterung ihrer Büchereien überwiesen worden und jedes Mitglied hat wieder einen Vorkostenlos erhalten. Auch der Bildwettbewerb des Vereins soll demnächst wieder in Tätigkeit treten, um durch die Vorführung des Bildwettbewerbs das Leben und Wirken des ersten Kreisvorsitzenden gelegentlich seiner 100. Geburtsstagsfeier in die Erinnerung zurückzurufen. Es hat sich bereits eine Reihe von Vorschlägen um die Veranstaltung dieser Bildwettbewerbemotorien.

* Der Provinzialausschuß für Nassau des Deutschen Flottenvereins erhielt von dem Kommandanten S. M. S. „Nassau“ folgendes Dankschreiben:

Nachdem die von den Mitgliedern des bürgerlichen Flottenvereins für das Schiff gesammelten Weihnachtsgaben hier eingetroffen sind, erlaube ich mir, Euer Hochwohlgeboren und all denen, die zu der Sendung beigetragen haben, noch einmal meinen und der gesamten Bevölkerung Dank für die hochherzigen Spenden auszusprechen.

Geld und Gaben werden dazu beitragen, unser Weihnachtsgesetz zu beschleunigen und kommen uns sehr und zuversichtlich in dem Bewußtsein, daß auch im Winterland aller Herzen und Gedanken uns und unsere Flotte begleitet.

Wir bringen gern diesen Dank zur öffentlichen Kenntnis, hat sich ja doch auch die Biederliche Einwohnerlichkeit an der Sammlung beteiligt. Die Weihnachtsgeschenke sind nun vorüber sein (das Datum des Briefes ist vom 6. Januar) und die Gaben werden ihre aufmunternde, freudige Wirkung inzwischen getan haben.

Wiesbaden. Zum Kommandanten von Brüssel ist Oberst J. D. Freilich v. Strachwitz aus Wiesbaden ernannt worden. Freilich v. Str. war früher Kommandant des Welfenregiments Münster in Westfalen.

Hr. Oberst Rott, der bisherige Bezirkskommandeur von Wiesbaden, der in den Karpaten den Heldentod gefunden ist, wird hier auf dem Kriegesgräberfeld des Südringhofes beigesetzt werden. Sein schriftlich niedergelagerter letzter Wille lautete zwar, daß er auf dem Schlachtfeld inmitten seiner Soldaten begraben sein wolle. Dies wurde aber erst bekannt, als die Leiche sich schon auf dem Transport befand.

* Den Heldentod fand der bisherige Adjutant des Landwehrbezirks Wiesbaden, Leutnant Fritz Bering, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Seine beiden Brüder sind bereits fürs Vaterland gefallen.

* Nordend. Unsere „Dorfbank“, die 1896 ins Leben gerufen und dem Verbands nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und der „Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau in Wiesbaden“ angegliederte „Spar- und Darlehenskasse“ hat auch im verflochtenen Jahre einen guten Fortschritt in ihrer Entwicklung zu verzeichnen. Zwar hatte bei Beginn des Krieges auch hier ein Ansturm auf die Spargelder begonnen, doch wurde, wie der Vorsitzende, Lehrer Wiltgen erläuterte, die Furcht bald derart ins Gegenteil verandelt, daß der Sparkassenbestand sich von 125 000 Mark auf 152 000 Mark erhöhte und die Schuld bei der Genossenschaftsbank zu einem Guthaben in Höhe von 42 000 Mark (seit 1909 52 000 Mark) umgebildet werden konnte. Von dem Ansturm des Geldes gibt die von Kassierer H. Meyer vorgelegte Bilanz das beste Bild, sie zeigt die Bilanzsumme doch von 192 000 Mark auf 228 000 Mark. Der bei einem Kassenumsatz von rund 260 000 Mark in Höhe von 1166 Mark erzielte Reingewinn ermöglichte die Ausschüttung einer 6½-prozentigen Dividende auf jedes der drei letzten Jahre. 600 Mark wurden den Sicherheitsfonds überwiesen und ein recht ansehnlicher Betrag für Zwecke der Kriegslieferung gestiftet. Ueberschüsse sind an Vereinsmitglieder wiederholt auf Kosten der Kasse ins Feld gegangen. — Die vom Kassatorat